

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telefon Nr. 45

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telefon Nr. 45

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Martinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. — Annoncen-Akademie durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. — Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 45.

Redaktion: Joseph Grunau

Freitag, 3. Februar 1905. (Masius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

32. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 1. Februar.

Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung ergiff Reichskanzler Graf Bülow zur Einbringung der Handelsverträge das Wort: Ich fordere die Hoffnung aus, daß das Haus diesen Verträgen seine Zustimmung erteilt, um damit ein Werk, das für Deutschlands Wirtschaftslieben von fundamentaler Bedeutung ist, zum Abschluß zu bringen. Deutschlands Wirtschaftslieben hat sich in den letzten Jahren stark gehoben, dagegen ist die Lage der Landwirtschaft noch immer eine ungünstige. Deutschland ist aber nicht bloß Agrarstaat und nicht bloß Industriestaat, sondern Industriestaat und Agrarstaat. Ich betrachte die Landwirtschaft als einen der Industrie voll gleichberechtigten Faktor und die Erhaltung eines gesunden Bauerntums als im staatlichen Interesse liegend.

Bei Abschluß des neuen Zolltarifes wurde an die Bismarck'sche Tradition angeknüpft. Wir hielten es für angemessen, unserer Landwirtschaft einen erhöhten Schutz zu gewähren, denn die Landwirtschaft ist es, die bei den letzten Handelsverträgen zu kurz kam. Von eminenter Bedeutung für die Landwirtschaft ist die Höhe der Getreidezölle. Es dürfte aber bei Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle doch nur so weit gegangen werden, daß der Abschluß langfristiger Handelsverträge noch möglich blieb und andere gewerbliche Kreise nicht geschädigt wurden.

Wesentlich bei den Verhandlungen mit Rußland und Österreich-Ungarn ist es nur mit Mühe gelungen, die vom Reichstage beschlossenen Mindestzölle für landwirtschaftliche Produkte durchzusetzen. Mehr zu erlangen, ist uns unmöglich gewesen. Die Befürchtung, daß durch die erhöhten Zölle die Lebenshaltung herabgedrückt werde, ist unberechtigt. Auch die Befürchtung, daß unser Viehstand der Seuche von Rußland her preisgegeben ist, ist durchaus unbegründet. Sowohl Rußland als auch Österreich-Ungarn gegenüber haben wir unser Sperrrecht voll aufrecht erhalten. Nur in bezug auf die Einführung von Schlachtkühen sind Österreich-Ungarn einige Zugeständnisse gemacht worden, die aber ebenfalls jede Gefahr einer Verfeuchung unseres Viehstandes ausschließen.

Nachher hebt weiter hervor die starke Erhöhung des Pferdezolles, die Erhöhung des Zolles auf Schlachtkühe, auf Butter und andere landwirtschaftliche Produkte. Einzelne Ermäßigungen auf land-

wirtschaftliche Produkte seien nur da ausfindig worden, wo das zu Kompensationszwecken nötig sei und wo es möglich war, ohne zu große Gefährdung unserer landwirtschaftlichen Interessen. Auch auf Futtergerste sei der Zoll herabgesetzt worden, dem Lande aber gegenüber die Erhöhung des Maiszolles.

Auch Rohholz sei im Zoll ermäßigt worden, denn andernfalls wäre der Vertragsabschluß mit Rußland und Österreich-Ungarn unmöglich gewesen. Rußland sei ferner noch zugestanden worden eine Erhöhung des Schweinefleischzolltarifes. Alles in allem tragen also die Handelsverträge einen landwirtschaftlich freundlichen Charakter.

Aber auch die Interessen der Industrie haben wir gewahrt. Italien und Belgien gegenüber war das leicht, dagegen hatten Rußland und Österreich-Ungarn, Rumänien und die Schweiz erheblich höhere Zölle gegenüber unseren Industrieprodukten aufgestellt. Auf jeden Fall ist es keine unbillige Forderung der Landwirtschaft, daß sie, zu deren Nachteil durch die Handelsverträge von Anfang der 90er Jahre die landwirtschaftlichen Zölle herabgesetzt worden, jetzt wieder höhere Zölle erhalte.

Die neuen Handelsverträge sollen zum 15. Februar 1906 in Kraft treten. Die Verträge können nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden. Eine gerechte Beurteilung wird zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß die Handelsverträge beruhend auf der Basis eines gerechten Ausgleiches der Interessen. Der Bundesrat hat gestern die Handelsverträge einstimmig angenommen und ich hoffe, daß auch Sie die Verträge annehmen werden im Interesse der inneren und äußeren Wohlfahrt des Reiches. (Lebhafte Beifälle.)

Nach der Rede des Reichskanzlers tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

In zweiter Beratung wird beim zweiten Nachtragsetat der Titel 10: betriebsfähige Wiederherstellung des Hofens von Svalovmünd nach der Fassung der Budgetkommission nach kurzer Debatte angenommen, ebenso der Rest des Etats, sowie das ganze Etatsgesetz und der außerordentliche Etat für die Expedition nach Südwestafrika für das Jahr 1905.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichs am 2. Febr.

Zu diesem liegt eine Reihe von Resolutionen vor. Vorweg genommen werden drei Resolutionen betr. den Vergarbeiterausstand.

Abg. Frhr. Seyl zu Bernheim (nll.) bean-

tragt, die arbeiterstatistische Kommission zu beauftragen, tunlichst bald Untersuchungen über die Verhältnisse des deutschen Bergbaus anzustellen durch Vermehrung von Bergwerksbesitzern und -Arbeitskräften, sowie Einziehung sonstiger geeigneter Informationen zum Zweck der Vorbereitung etwaiger reichs-gesetzlicher Maßnahmen.

Abg. Gothein (fr. Vg.) wünscht die Annahme einer Resolution, worin verlangt wird, daß die Arbeiter die den Zechenbesitzern gehörigen Wohnungen diese erst am Schluß eines Monats nach der Kündigung zu verlassen brauchen. Verbot des Wagnenüllens, Arbeiterauschüsse in allen Fabriken und Bergwerken mit über 100 Arbeitern und in allen Betrieben, die mit Lebensgefahr verbunden sind, Einführung von Arbeiterkontrollen.

Abg. Sasse (Soz.) begründet eine Resolution über, die verlangt, Festsetzung der Schichtdauer, Verbot der Uebererschichten, gänzliche Befreiung des Wagnenüllens, Wahl und Befolgung von Wagenkontrollen bezw. Wagemessern durch die Zechenbesitzer, Regelung der Lohnauszahlung, Errichtung von Arbeiterauschüssen, Wahl von Grunderkontrollen, Regelung des Mietsrechts in den den Zechenbesitzern gehörigen Arbeiterwohnungen. Nachher bittet, die Resolution Gothein in der Weise abzuändern, daß die Grunderkontrollen vom Staat bezahlt werden. Er betont nochmals, daß der Mietsausstand ein rein wirtschaftlicher Kampf sei gegenüber dem Proletariat und der Bergbauischen Verein, der Landräte und der Parteilichkeit des Dortmunder Oberbergamts.

Abg. Semler (nll.) spricht sich für die Resolution Seyl aus. Es sei bedauerlich, wenn es zu einem Notgesetz kommen müßte. Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß die Zechenbesitzer den Druck hätten verneinen können.

Staatssekretär v. Posadowsky: Bei der Untersuchung ist die höchste Unparteilichkeit vorzunehmen, weil die damit betraute Kommission des Vertrauens beider Parteien bedarf. Der preussische Handelsminister hat mir gesagt, er werde für befristete Mißstände energisch Abhilfe schaffen. (Beifall.) Ich bitte die linke Seite, ihren Einfluß auf die Arbeiter geltend zu machen, daß der Streik bald beendet wird. Ich kann das gesetzliche Verhalten der Arbeiter nur anerkennen. (Hört! Hört!) Was das Vergesetz angeht, das erlassen werden soll, so stehe ich auf anderem Standpunkte wie der Vorredner. Es kann kein Zweifel sein, daß das Vergesetz der Staatsbehörde nicht die Aussicht einräumt, die der Staat haben muß, denn die Kluft zwischen Arbeiter und Arbeit-

geber ist stetig gewachsen. An Stelle einfacher Unternehmer sind gewaltige Kapitalmächte getreten, und darum muß jeder wissen, daß der Staat die oberste Stelle und der Wächter des Rechts ist. Darum hoffe ich, daß das Gesetz so bald wie möglich zu Stande kommt. Würde man von Reich wegen noch eine Enquete machen, so würde man die preussische Enquete auf längere Zeit hinauschieben. Daher wäre es unrichtig, noch eine solche Untersuchung parallel der preussischen einzuleiten. (Beifall.)

Um 6 1/2 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Außerdem Interpellation Ermborn betreffend Normalarbeitszeit und Abfluß betr. Abgabenerhöhung auf den natürlichen Wasserstraßen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Februar.

Dritte Lesung des Seuchengesetzes. Abg. Wellstein (Centr.) hatte sich eifrig bemüht, in der Kostenfrage Regierung und Mehrheitsparteien auf einer mittleren Linie zu vereinigen. Dies schien auch gelingen zu sein. Die vom Abg. Wellstein vorgelegten Vermittlungsvorschläge trugen wenigstens die Unterschriften von Mitgliedern beider konservativen Parteien, des Zentrums und der National-Liberalen. Um so überraschender wirkte es, daß die konservative Partei ihren Vertreter in der Vermittlungskommission völlig im Stich ließ und noch entgegengesetzt gegen das ganze Gesetz Stellung nahm, als in der zweiten Lesung. Der Regierung ging das Entgegenkommen des Vermittlungsvorschlages noch nicht weit genug, und da ihr schließlich die Konservativen zustimmten, war die Annahme des Kompromißantrages ausfallslos geworden. Die Parteien kamen zur Einsicht, daß für diesmal eine Lösung der Kostenfrage unmöglich war, und so beschloß man erneut die Vertagung der Entscheidung. Der Ausschluß für das endgültige Zustandekommen des Seuchengesetzes in dem gegenwärtigen Umfang werden immer geringer. Das Abgeordnetenhaus füllte den Schluß der Sitzung mit Petitionsberatungen aus. Am Freitag beginnt die zweite Lesung der Wasserstraßenvorlage.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar.

„Das sog. „Gold der Ehre“ im Jahre 1904. Eine Abnahme der Duellfälle ist leider auch für das Jahr 1904 nicht festzustellen. Wiederum sind im Bereiche deutscher Jünglinge, in Deutschland

Um der Ehre willen.

Original-Erzählung von J. Fichtner.

17) (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was hatte er auch zu fürchten? Er würde alles bei Seite schieben, alles überfordern, was ihm hinderte in den Weg treten würde. Alles? — Eine Erinnerung, kalt wie ein eisiger Schrei, durchquerte plötzlich sein Hirn und Herz. Sein Vater! Dieser Laut fand nicht den Weg über seine Lippen — aber innen rief ihm eine Stimme in banger und fürchterlicher Angst. Hatte er denn wirklich noch einen Vater, einen Vater, der vielleicht nur eine solche Vergangenheit hinter sich hatte, die ihm — dem Sohne — die Zukunft vernichten würde? — Wie tönte es in dem jungen Herzen — er wandte sich weg von der erhabenen nächsten Pracht und schritt ruhelos auf und ab. Den Kopf gesenkt — den Blick nach innen gekehrt, er wog und verwarf — er Plan um Plan. Er mußte Gewißheit haben, selbst wollte er darnach forschen, nun hatte er Zeit und Verstand genug, um diese ihn so quälende Angelegenheit zu verfolgen.

Ich muß zunächst meine Verwandten aufsuchen und zu erfahren suchen, ob und wann je einmal Nachrichten von ihm eingelaufen, hierher wird er sich nie gewandt haben — nach dem, was ich hier erfahren. Und während er sich vorantrieb, die einsame Heimat aufzusuchen, gewann die Vorstellung von dieser beinahe Gestalt und Leben in ihm; er sah die walddunklen Höhen — die blühenden Fluren — er hörte das Rauschen des Wassers, und er sah sich selbst als glücklichen Knaben hingestreckt am Wasserstand und neben ihm — die kleine, blonde, dunkeläugige Gespielin seiner Kindheit. „Du mußt aber bestimmt wiederkommen“, und sie hatte so zuversichtlich ihn angeschaut bei dieser kindlichen und doch so bestimmten Forderung. Es wurde ihm warm und wohl um's Herz bei dieser

Erinnerung. Er trat an seinen Bücherschrank und langte ein Kistchen herunter, in welchem er verschiedene kleine Andenken bewahrte. Steinchen, Muscheln, Gewürzkugeln — alles schön er achlos bei Seite, und beim Schimmer der Lampe fand er das kleine rotglühende Glaschen, das er ihr einst genommen mit dem Versprechen, ihr, wenn er groß sein würde — ein viel schöneres zu bringen. Er betrachtete es von allen Seiten und als er sich von der Wertlosigkeit überzeugte, schenkte ihm auch plötzlich das Versprechen wertlos und lächerlich.

Wir sind beide keine Kinder mehr — aber aufsuchen werde ich sie doch bei dieser Gelegenheit! Er kam sich so gereizt vor, so überaus klug und vernünftig, — hatte er doch durch Jahre hindurch nichts anderes gehört und erfahren, als die Lehren der Vernunft, die Vereinerlichung seines Verstandes. Wie war er auch dem engen Raume entwichen, in dem er sich noch befand — wo er als Kind eingeschüchtert und alle Bitterkeit — all die Enttäuschung, die man ihm auferlegt — durchkostet hatte. Er sah sich um — alles in dem Stübchen Befindliche war mit wenig Verbesserungen noch dasselbe, wie vor zehn Jahren. Bis jetzt hatte es ihm genügt, — er wollte es auch nicht anders — von nun an aber gedachte er mit etwas Selbstgefühl, die Räume zu beziehen, die sonst sehr Großmutter bewohnt hatte. Diesem ersten Tage folgte eine Reihe bunter Abwechslung. Inzess ließ es sich gefallen, daß Stella ihn wie ein Schmetterling umgaukelte — ihm hinauslockte in die spätsonnige Flur — ihm seine Bedanterie abzugeben suchte.

Seine ernste Natur aber war zu jugendlicher Schwärmerei nicht angelegt; er rechnete nur — und der alte David, der zwar nicht mehr selbst die Herrschaft fuhr, der es sich aber nicht nehmen ließ, wenigstens den Wagnerschatz auf- und zuzumachen, kalkulierte ebenso wie Inzess in seinen Gedanken; in Worten aber lautete dies: wenn hier die Zeit gekommen ist — wird aus den beiden ein Paar — da kann der Herr ruhig darüber schlafen. Er wachte um die Testamentsbestimmung.

Der junge Hellwig targte mit der Zeit, er wiegte sich nicht lange im süßen Nichtstun. Er, der niemals einen Wunsch haben durfte, verstand es nun auch, jeden Wunsch zu äußern. Dieses Leben befreite ihn wohl, aber — er mußte vorwärts. In kurzen Worten teilte er Frau Hellwig seine Absicht, nach dem Tode des Verstorbenen zu forschen, mit und bekam leicht die Erlaubnis zur Reise. Es lag ihr selbst viel daran, wenn möglich Gewißheit zu erhalten in dieser so lange schwebenden Angelegenheit. Im übrigen ließ sie ihn nur ruhig ziehen — sie war seiner sicher — der einmal erwachte und von ihr stets angelockte Ehrgeiz ließ sich nicht mehr zurückdrängen, er war stark genug, alle törichten Jugendwünsche zu ersticken.

„Ich möchte mit Dir reisen — Mama erlaube es mir.“ Schmachtete Stella, als sie davon erfuhr. „Das ist ein törichter Wunsch — Du bist kaum erst nach Hause gekommen“, meinte die Mutter entschieden ab.

„Und soll schon wieder allein sein“, schmollte Stella und ließ das Köpfchen hängen. „Bin ich Dir nicht genug? — Du verlangst ja immer so sehr häufig nach mir.“ Frau Hellwig sah ihre Tochter prüfend an und gewährte, wie sich die hellen Augen mit Tränen füllten. „D. — das ist etwas anderes, Mama — bei Dir bin ich dann immer — aber Inzess ist doch dann sehr lange fort“, erwiderte sie leise.

„Stella — Du bist natürlich — geh“ und ließ sich nicht erst ausreden!

Frau Hellwig's Stimme klang rau und ungeduldig. Stella ging wirklich — sie ließ häufig hinaus und Inzess, der dabei gestanden, verfolgte sie mit stummem Blick. Frau Hellwig schien verstimmt — was regte sich nun wieder in diesem egoistischen und selbstischen Herzen.

Der junge Mann aber machte sich reisefertig, und dann wollte er sich verabschieden. Er schritt durch die vollstimmenden Weinlaubgehänge und lächelte nach Stella aus, im Garten hatte er sie verschwinden sehen. Im entferntesten Winkel entdeckte er ihr

helles Kleid in einer selten benötigten Laube. Sie hatte den Kopf auf beide Arme gelegt und sah am Tisch wie ein bestrafte Schulumädchen. „Ich habe nicht mehr lange Zeit“, rief er, mit schnellem Schritt herankommend, „und komme Abschied zu nehmen.“

Sie rührte sich nicht. Das lose, duftige Haar lag wie ein goldener Schleier über ihr. Er suchte mit der Hand ihren Kopf aufzurichten und ihr in die Augen zu blicken. „Ich glaube gar — Stella — Du hast geweint?“ rief er verwundert.

„Soll ich nicht?“ Klang es zurück.

„Aber um wen — weshalb?“ forschte er.

„Nun — doch bloß wegen Dir — warum gehst Du fort!“ Sie sagte es in dem Tone eines einsamen Kindes, dem man den Willen nicht gelassen, und doch berührte es ihn eigentümlich. Wer hatte je um ihn geweint. Vor Jahren — ja. Da hatte wohl seine Großmama, die gute, unvergessliche, um ihn geweint, wenn er von ihr scheiden mußte, sonst aber hatte wohl noch niemand eine Träne um ihn vergossen.

„Das werde ich Dir nie vergessen, daß Du um mich geweint hast. Aber, nun leb' wohl und laß Dir die Zeit nicht lang werden, in höchstens acht Tagen bin ich wieder zurück.“ Dann küßte er wie ein Kavaller das weiße, weiche Gändchen, worüber sie ihn erkaunt und belustigt anblickte.

„Recht benimmst Du Dich gerade wie ein mütterlicher junger Herr“, lachte sie, schüttelte mit einem Ruck das lose Haar zurück und hing sich in seinen Arm.

„Wer hätte je gedacht, daß wir uns einmal so gut vertragen würden?“ Du warst immer so ein vorzüglicher Junge und jetzt!“ — Sie sah ihm lächelnd in das hübsche, dunkle Gesicht.

„Und Du warst immer eine kleine Arabierin und jetzt!“

„Bin ich eine junge Dame“, erwiderte sie mit Nachdruck und streckte ihre zierliche Gestalt. „Er sah lächelnd auf sie nieder und meinte: „Wie groß er sein müsse, um so auf sie herabsehen zu können.“ (Fortsetzung folgt.)

habe euch gerufen, damit ihr meine Worte
hier vernehmet und sie euren Genossen mit-
nimmet. Die betragenswerten Ereignisse mit den
und unvermeidlichen Folgen der Unruhen sind
n, seit ihr euch von Verrätern und Feinden
verlassen habt verfahren und taten
le euch abzuwenden, euer ehrsüchtige Arbeit in
eintratme zu verlassen, in dem alle wahren
unaufhörlich arbeiten müssen, um unseren
Feind zu besiegen. Ausdauern und auf-
re Kämpfungen führen die Menge stets zu
ungen, die die Behörden immer gezwungen
als Militär zu verwenden, was unschöne
n Ergebnis hat. Ich weiß, daß das Leben
nicht leicht ist, aber in Gestalt einer
schen Menge mit eurer Beibehaltung aussehn-
en, ist ein Verbrechen. In meiner Sorge

ruhen an der russischen Grenze.
 Breslau, 2. Febr. Der „Schlesischen Ztg.“
 der russischen Grenze gemeldet: Nachdem
 gestern in den russischen Grenarehieren holl-

Ernst Heimrath, Düsseldorf, Hermann
Dietrich, H. Voigt, Oldenburg. — Orping-
ung u. Spider, Düsseldorf. — Wyandottes:
Düsseldorf 2 Preise, J. Winterfell, Elfen
born, Clem. Steffen, Düsseldorf, C. M. Meyer,

Stück enthalten und voraussichtlich mit

Hotelliers Keller.
* Serne, 30
die hier mehrer

al-
gt,
des
en
ge,
tte
nit
8-

...verkauft, hatte es seit Jahren ver-
 Mietsverträge zu versteuern. Infolge einer
 Vorführung

angeklagt, jedoch nicht erschienen. Es wurde
Befehl erlassen.

Carl Kleeß, Düsseldorf,
Herzogstraße 3.

Haus Josef Behen,
Adl., deutsche Ring 5.

**Kanarienhähne und Sucht-
weibchen, vrm. St. abzugeben.**
W. Majewski, am G. 10.

Wegen Feier des 100jährigen Bestehens unserer Firma
sind unsere Geschäfte kommenden Samstag, den 4. Februar geschlossen.
Rud. van Ender
Neuss, Markt.
Düsseldorf, Königsplatz.

In wenigen Tagen
Ziehung von ca. **1/2 Million Mark Bar**

Gewinne der
Wohlfahrts-Lotterie **Losse à Mk. 3.30.**
(Vorrat sehr gering!)
Porto u. Liste 30 Pfg. mehr.

C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse 62.
Cigarren, Cigaretten en gros u. détail.

**Genossenschafts-Register
zu Neuss.**

An Stelle des aus dem Vorstande
ausgetretenen Anton Schmitz ist
in der General-Versammlung vom
5. Januar 1905 Carl Schmitz zu
Neuss zum Vorstandsmitglied der
Genossenschaft ernannt worden.
Neuss, den 20. Januar 1905.
Königl. Amtsgericht 3.

Handelsregister zu Neuss.

Durch Generalversammlungsschluss
vom 30. Dezember 1904 ist § 33, Ziffer
2a des Statuts der Aktienbrauerei
Dormagen vom. **Weder & Cie.** zu
Dormagen, dahin abgeändert, daß die
Verzinsung des Kassenkredits auf
mindestens 8000 Mark festgesetzt wird.
Neuss, den 17. Januar 1905.
Königl. Amtsgericht 3.

Die Häuser

Canalstraße 5 und 7 sind zu verkaufen.
Näheres Canalstraße 5.

Zum Herbst bis 20 Morgen Land
auf längere Jahre zu pachten gesucht.
Nähe Greifatherweg, Gelsapfad, Holz-
heimweg bevorzugt. Offerten unter
D. G. 1106 an die Expedition.

1 Stück **Uckerland** zu Holzbüttgen,
am großen Wühlweg, 1/2 Morgen
groß, zu verkaufen oder zu verpachten.
Geschw. Bönen, Marienstr. 47.

Holz-Versteigerung

Montag, den 13. Februar 1905,
von Vormittags 10 Uhr ab,
in dem Birkenfurth'schen Gathhause in Dethoven:

A. Aus dem Schuttschloß Chorbush, Jagd 10, 17, 32c (Forster
Reisinger zu Forst. Chorbush bei Dormagen).

Eichen: 107 Stämme (78 fm), 46 rm Schichtnutholz III./IV. Kl. 114 rm
Kloben 70 rm Knüppel, 1100 rm Reiser III./IV. Kl. **Einbuchen:** 50 rm
Schichtnutholz III./IV. Kl., 6 rm Kloben, 84 rm Knüppel, 120 rm Reiser
IV. Kl. **Birke:** 10 Stämme (7 fm), 4 rm Kloben, 4 rm Knüppel **Weiß-
holz:** 2 rm Schichtnutholz, 2 rm Kloben, 60 rm Knüppel.

B. Aus dem Schuttschloß Ruchtheden, Jagd 49b und Totalität
(Gegenseitig Marktsch. zu Forst. Straberg).

Eichen: 2 Stämme (2,5 fm), 18 rm Schichtnutholz III./IV. Kl., 4 rm
Knüppel. **Wohn:** 3 Stämme (2 fm), 18 rm Schichtnutholz III./IV. Kl., 6 rm
Knüppel. **Birke:** 8 Stämme (1,5 fm), 98 rm Schichtnutholz II./IV. Kl., 46
rm Knüppel, 170 rm Reiser III. Kl.

Königliche Oberförsterei Benrath.



Landgut

von 100—150 Morgen zu pachten ge-
sucht. Offerten unter D. 530 an den
Generalanzeiger, Greifeld.

Ein Bauerngut

von 100—180 Morgen zu pachten
eventuell zu kaufen gesucht.
Offerten an
Bernert Fuchs,
Gartenstr. bei Dören.

Schönes Unterhaus

von 4 geräumigen Zimmern, mit allen
Bequemlichkeiten, eventuell mit Man-
sarde, sofort zu vermieten.
Die Expedition sagt wo.

Brautpaar sucht eine Wohnung
von 2—3 Räumen, am liebsten zur-
theilweise. Wer, sagt die Exped.

Stellmachergeselle sucht sofort
Arbeit. Näheres, Stellmacher,
Gehr.

Gärtner mit guten Zeugnissen sucht
bei einer Herrschaft Stelle.
Ehem. Diemann, Kaiser Friedrichstr. 8.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht.
Carl Müller, Capellestr. 3a.

**Allgemeiner Verein
der Karnevalsfreunde
Düsseldorf.**



Samstag, den 4. Februar 1905,
Abends 9 Uhr,
in allen Sälen der Städtischen Tonhalle:

**II. grosser
Masken-Ball.**

Für Damen: Maskenzwang.
Für Herren: Karnevalistisches Abzeichen
erforderlich.

Eintritt: Für Damen 3 und für Herren 4 Mark.
Dauerkarten zu 10 Mark sind an den durch Plakate kenntlich gemachten
Stellen und an der Kasse erhältlich.

Der Xier Rat.
Arthur Janssen, Präsident.

Rübenbauerverband Neuss.

Montag, den 6. Febr., Nachmittags 4 1/2 Uhr,
im Restaurant Langebedmann

Versammlung.

Der Vorsitzende:
J. P. Kallen.

**Rübenbauerverband
Grevenbroich.**

Die Mitglieder werden hierdurch zu einer

**Versammlung
auf Mittwoch, den 8. Februar curr.,
Nachmittags 6 Uhr,im Hotel Lerch zu Grevenbroich eingeladen.**

Tages-Ordnung:

1. Aufstellen von Verhandlungs- und Beschlüssen. Zu diesem Zwecke werden alle
Mitglieder des Verbandes und solche, die neu eintreten be-
absichtigen, dringend um ihr Erscheinen gebeten.
2. Angebote der Fabriken für Rübenpreise pro 1905.

Nur Mitglieder des Verbandes und neu Zutretende haben Zutritt zur
Versammlung.

Der Verbands-Vorsitzender:
Gerriger.

**A. Schaaffhausen'scher Bankverein.
Filiale Neuss.**

Niederstrasse 56. Telefon Nr. 117.
Aktienkapital 125 Millionen Mark.
Reserven ca. 25 Millionen Mark.

Soulaueste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:
Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti.
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist
verzinst werden.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Kostenlose Einlösung sämtlicher Coupons u. Dividendenscheine.
Kontrolle der Auslosung.
Annahme von Depots in Wertpapieren und Dokumenten zur Auf-
bewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebstahlsicherer Panzer-Safe-Schrank und Tresor-Anlage.

**Wascht mit
Schwan-Seifenpulver**

**Geflügelzuchtverein
„Fauna“.**

Unsere diesjährige
Grosse allgemeine Geflügel-Ausstellung

findet in den Tagen vom
2. bis 5. Februar

im großen Saale des Hotel Berghaus
statt. **Eröffnung am 2. Februar** (Maria Lichtmess). **Mittags**
12 Uhr, durch den königlichen Landrat und Kammerherren Herrn
Freiherrn von der Leyen.

Eintrittspreise: Donnerstag 1.— Mk., die anderen Tage
0.50 Mk. Kinder die Hälfte.

Junggesellen-Sodalität.

Am Sonntag, den 5. Februar 1905:

Theater-Aufführung

im großen Saale des Hotel Berghaus.

Auf vielseitigen Wunsch die Wiederholung
des großen Schauspielers

Die lebendigen Fackeln Nero's,

entnommen den Zeiten der ersten Christenverfolgung,
mit Gesang und einem lebenden Bilde, in fünf Akten.
Anfang Abends 6 Uhr.

Karten sind zu haben beim Präsidenten Theodor Zosetti, Rheinstr.,
Anton Götgen, Zollstr. 30 und Franz Witting, Niederstr. 7.

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg.
An der Kasse: 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 70 Pfg.

Mitglieder haben nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte
freien Zutritt.

Der Vorstand.

Geschäfts-Übernahme.

Die bisher von Herrn E. Müller geführte

Metzgerei

habe ich heute übernommen und halte mich den ge-
ehrten Bewohnern von Neuss und Umgegend bestens
empfohlen.

Joh. Ortz, Metzgermeister.

Kath. Gesellenverein

Heute Abend (Freitag) 7 1/2 Uhr im
Gesellenhause:

Probe.

Die Breddu vom Neumaat
und
Der schlaue Polizist.

Das Erscheinen aller Spieler ist
unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

**Junggesellen-
Sodalität.**

Heute Freitag Abend punkt 8 Uhr
bei Pöcher:

General-Prob

für Sonntag, wozu alle Spieler
dringend und freundlichst einladet
der Vorstand.

Rechtsanwalt

Habe mich in Düsseldorf als
Rechtsanwalt niedergelassen und mit Herrn Rechts-
anwalt Dr. Westhaus zu gemein-
schaftlicher Ausübung der Praxis ver-
bunden.

Dr. Gerbert.

Welch' erfahrener Buchhalter er-
teilt Unterricht in
amerikan. Buchführung?
Off. u. D. 1107 an die Exped.
Prima fleißiger Speck 68 Pfg.,
in 5 Pfd. billiger.
Fr. Bräken, Josefstr. 44.

M.-B.-V. „Novesia“.

Heute Abend 8 1/2 Uhr Versamm-
lung der Mitglieder im Vereinslokal,
9 Uhr

Gerennade

gelegentlich der Feier ihres hundert-
jährigen Bestehens der Firma

Rud. van Ender,
am pünktlichen und vollständigen
Erscheinen bittet
der Vorstand.

Tauringe,

massiv gold, gesetzl.
gestempelt, in jeder Schwere, Façon
und Preislage. **Gravierungen
sofort und gratis.**

Heinr. Busch, Büchel 48.

Rindfleisch

a Pfund nur 45—50 Pfennig,
Kaltfleisch a Pfd. 55—60 Pfg., bei
Metzger David Vassen,
Rheinstraße 26.

Zwei gebt. Wirtschaftsführer
billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped

Gebetbuch, in rot Leder, gebunden.
Buchhandlung J. J. Grevenbroich.

Ein großer, grauer **Spitzhund**
Montag abhanden gekommen. Wieder-
bringer erhält Belohnung. Vor Ankauf
und Festhalten wird gewarnt.
Knupper, Josefstr. 104.

Silberner Orden gefunden.
W. Gmonds, Königl. 3.

13)
Im Vorüber-
Strand blühend-
Finger an den
„Da sich —
gleiche ich heut
ich Dir mitgeben
kehr nicht vergiß
merken den innern
„O weh!“ rief
weißes Taschentuch
Wunde. Ein klei-
Tuch.
„Wehe kammst
und reichte ihm d
„Ich bin auch
heute, werde ich
nun — der alte
Eden — es ist b
Er brühte hast
temporäre hinaus,
Wohnhof bringen
„Entweder ist
Engel“, murmelte d
aus der Gartenpf
anführen sah. D
nehmend, hatte m
den selben, er nick
in den Wagen,
blatte ihm David
der ihm zu teil
räsonierte er:
„Mit das eine
dant. Jetzt fängt
zu fähen; da wird
dem Staube mach
Nicht wohl gar